

(Fortsetzung.)
„Es ist, wie ich ahnte,“ flüsterte die Baronin mit erstarrter Stimme, „er liebt eine andere, der Schändliche, obwohl er mich verachtet hat, daß sein Herz frei ist! D. hätte ich ihn nie kennen gelernt! Mag er abreißen, lieber heute als morgen, — ich werde ihn nicht zurückhalten! Mag er zu seinem braven, theuren Mädchen — haba — geben, sich ihre Hände auf seine Stirn legen lassen, sein Auge in das ihre tauchen, mag er mit ihr erwogen, — ich möchte wohl wissen, was? Vielleicht wie man es machen muß, die alte Tante zu beschwächen und zu beerben? Ach was, ich will gar nicht daran denken, nur fort von hier! Wenn er käme, jetzt käme, ich könnte ihn nicht ansehen, ohne mich zu verrathen! Wo fort, fort!“
Und sie eilte hinaus, fort nach ihrem Zimmer, woselbst sie in ein wildes, tonduftiges Schluchzen ausbrach. —
Lothar war im Begriff, über den Hof in die Villa zurückzugehen, um seiner Tante einen kurzen Bericht über den Besuch des Grafen und sein Gespräch mit demselben zu erstatten, den Brief zu vollenden und sich absondern nach Koblenz zu begeben, um die Wahrheit zu erkunden, als ein betäubender Därm seinen Fuß unweit der Gartentreppe flohen machte. Eine aus Damen und Herren bestehende Kavalkade kam donnernd auf das Pflaster des Hofes geprenzt; helles Lachen, wirres Durcheinanderreden, fröhliche Stimmen erfüllten die Luft, lange Schleier wehten, Reitgeräusch schwirrt.

(Schluß folgt.)